

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 28. Januar 1848.

4.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Landes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Drucker befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblattis-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klüpfel und Sohn besorgt. Gewisse Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

## Abd - el - Kaders Sturz.

(In Bänkelsänger-Manier.)

### V o r b e m e r k u n g.

Wenn die geehrten Leser dieses Blattes, die, wie ich hoffe, mich nicht vergessen haben, seit länger als zwei Jahren nichts von mir vernommen, so hat dieses mein Stillschweigen ganz einfach darin seinen Grund, daß ich auf einer größeren Kunstreise im Auslande mich befand, von der ich erst seit Kurzem wieder zurückgekehrt bin. Meine mannigfachen Erlebnisse und Schicksale, die mich auf meiner langen Fahrt betroffen, erlaube ich mir vielleicht, unter Voraussetzung der Genehmigung der sehr geschätzten Redaction, einmal aufzuzeichnen und in diesem Blatte der Doffentlichkeit zu übergeben. Namentlich hatte es das Geschick gewollt, daß ich manch komisches Abenteuer bestehen sollte, so daß ich im Voraus überzeugt sein kann, ich werde bei der Mittheilung derselben die Lachlust der sehr verehrten Leser erregen. Um aber jetzt nicht zu sehr abzuschweifen und bei der Stange zu bleiben, muß ich davon abbrechen und mich dem großen geschichtlichen Ereignisse zuwenden, das ich, wie aus der Ueberschrift ersichtlich, besungen habe, von welcher poetischen Arbeit ich mir aus zwei Gründen einen überaus günstigen Erfolg verspreche. Erstlich halte ich die Besingung eines Ereignisses, wie des in Rede stehenden, welches die Theilnahme der ganzen gebildeten Welt erregt hat und noch erregen wird, für einen ganz guten

Griff in die Urne des Geschicks, in welcher die Loose für unser materielles Wohl liegen, und zweitens bin ich durch Zufall in den Stand gesetzt worden, nächstens mein Gedicht durch Illustrationen auch dem Auge anschaulich zu machen, die gewiß ihres Gleichen suchen und auf den Jahrmärkten unsers lieben Vaterlandes, das ich vor der Hand nicht wieder zu verlassen gedenke, die Aufmerksamkeit eines verehrlichen Publikums und hohen Adels im höchsten Grade erregen werden.

Als ich nämlich — ich war eben aus Ungarn zurückgekehrt — auf dem letzten Lorenzkirchner Jahrmarkt mich befand und mit meinem Leierkasten unter dem lieben zum Verkauf ausgestellten Viehe umherschlenderte, rief plötzlich ein langer Kerl von martialischem Aussehen: „Das ist, hol' mich der Geier, Abd-el-Kaders schwarze Stute wie sie lebt und lebt!“ und deutete mit der Hand auf einen Gaul, den ein „Hinterländer“ zum Verkauf ausbot. Die Aeußerung des Menschen erregte Aufsehen, und darum befragt, wie er zu der genauen Kenntniß von des Emirs Lieblingspferde gekommen, erzählte er, daß er längere Zeit in Algerien sich aufgehalten, wo er mit Stiefelwichse hausiren gegangen, bei welcher Gelegenheit er den berühmten Häuptling und dessen Rosse wiederholt gesehen habe. Ein

Stubenmaler aus Niesja zeichnete sofort das hinterländische Pferd so täuschend, daß männiglich in gerechte Bewunderung ausbrach und ich in einer Vorahnung von dessen einstiger Wichtigkeit das Kunstwerk für den hohen Preis diverser Neugroschen käuflich an mich brachte. Auch das ganz naturgetreue Conterfei Abd-el-Kaders selbst, Eigenthum des Wuchseverkäufers, gelangte in meinen Besitz. Dieser hatte nämlich das Bild von Abd-el-Kader, der gerade einmal nicht bei Gelde gewesen, als Zahlung für einige Schächtelchen Glanzwuchse erhalten und ich schwatzte es ihm für Geld und gute Worte ab. Ein berühmter Professor der Malerkunst in Dresden, dem ich einmal zufällig einen großen Dienst zu leisten Gelegenheit hatte, ist so gütig gewesen, die bunten Zeichnungen auf die Leinwand theils nach den erwähnten Originalen, theils nach eigener Phantasie zu übernehmen und so darf ich denn des günstigen Erfolgs meines Unternehmens so ziemlich gewiß sein.

Endlich ersuche ich noch die geehrte Redaction, die Stylistik in den vorstehenden Zeilen nach Möglichkeit zu verbessern\*), da ich in der Abfassung prosaischer Aufsätze eben kein Held bin und mir nur poetische Schilderungen zu gelingen scheinen.

### Der Leierkastenmann.

#### Abd-el-Kaders Sturz.

(Met. Eine neue Mordgeschichte u.)

Drüben über'm Mittelmeere  
In dem heißen Afrika,  
Wo seit Olin'szeit auf Ehre  
Manches Schreckliche geschah,  
Wo der Löwe, wie es heißt,  
Menschen stets zu Mittag speißt;

Wo der Tiger oft gefressen  
Seine liebe Ligerin  
Und der Mohr für alte Treffen  
„Gibt das Gold in Klumpen hin;“  
Wo der Schakal gränlich haust  
Und der Pfeil des Buschmanns saust:

Lebte still der Wüstenvater,  
Wie man ihn zu Hause nennt,  
Den bei uns als Abd-el-Kader  
Jeder dumme Junge kennt;  
Redlich nährt er sich im Land  
Mit den Seinen, wie bekannt.

Eines schönen Morgens schickte  
Frankreichs König, Ludewig,  
Der mit Reid auf Algier blickte —  
Glauben kann man's sicherlich —  
Eine Flotte hin zur See,  
Und der Dey rief: „Thron, ade!“

Mit Kanonen und Pistolen  
Ward die Stadt nun attackirt,  
Bis die weiße Fahne holen  
Läßt der Dey ganz alterirt.

\*) Ist geschehen.      Anm. d. Red.

Bis herüber nach Toulon  
Hört man's rufen um Pardon.

Und es setzen sich die Sieger  
Fest nun in der armen Stadt,  
Die für so viel tausend Krieger  
Nicht genug zu leben hat,  
Daß zur Schlachtbank treibet hin  
Selbst den Strauß der Beduin.

Und von der Araber Schweife  
Zehret wohlgenuth der Christ,  
Wie von Buttermilch die Schmeife,  
Daß es eine Schande ist.  
„Ach!“ ruft's Volk, „daß Gott erbarm'  
„Frankreich macht uns bettelarm!“

Sieh', am fernen Wüstenrande  
Höret mit verbiss'ner Wuth  
Von der Seinen Schmach und Schande  
Unser großer Marabut,  
Und er schwört nach Türkenart  
Flugs bei des Propheten Bart:

„Hier im hellen Sterngeglitzer  
„Leiste ich den theuern Schwur,  
„Nicht 'ne Pfeife Stötteriger  
„Rauch' ich mehr, bis jede Spur,  
„Daß ein Franke war einst hier,  
„Ist getilgt, mein Volk, von dir.“

Und zu seinen Mannen allen  
In dem Lande Afrika  
Schickt er Boten, daß sie wallen  
Hin zu ihm von fern und nah.  
Predigt d'rauf den heil'gen Krieg,  
Tod den Feinden, sich den Sieg.

Und den Emir an der Spitze,  
Zieht dahin das kleine Heer  
Und es leuchtet hell, wie Blitze,  
Hier ein Ballasch, dort ein Speer,  
Und zwei Mähchen wird gewährt  
Hafer täglich jedem Pferd.

So beginnet denn in Bälde  
Nun des Krieges ernstes Spiel  
Und es leiden von der Kälte  
Freund und Feind nicht eben viel.  
Tapfer nach Soldatenpflicht  
Haut ein Jeder, schießt und sticht.

Doch der Tapferste von Allen  
Ist der Emir, wie bekannt,  
Und wo seine Streiche fallen  
Sinken Feinde in den Sand.  
Tödtete er im Gefecht  
Nicht ein Schock, war's ihm nicht recht.

kehrte aus dem Schlachtgetümmel  
Abd-el-Kader heim, so schien  
Er auf einem rothen Schimmel  
Ost dem Heer voranzuzieh'n;  
Doch es trug den Marabut,  
Roth gefärbt von Feindesblut,

Stets die edle schwarze Stute,  
Die Gefährtin in der Schlacht,  
Die aus manchem Strauß, die Gute,  
Glücklich ihn davon gebracht,  
Wenn ihm keine Wahl mehr blieb  
Und der Feind zur Flucht ihn trieb.

Also zweimal sieben Jahre  
War er der Franzosen Schreck  
Und sein Säbel half zur Bahre  
Manchem Feinde, der sich keck  
Stellte in des Emirs Weg,  
Der ihm wies zum Sitz den Steg.

Seine besten Offiziere  
Sendet hin nach Afrika  
In die heißen Standquartiere  
König Ludwig, da er sah,  
Daß den Kader Keiner fing,  
Ihm die Beute stets entging.

Wenn in einem Felsenthale  
Ihn das Frankenheer umstellt,  
Wußte stets doch der fatale  
Scheik, den nie der Feind geprellt,  
Wo ein Loch der Zimmermann  
Ihm gelassen und — entrann.

Oft schon an des Kleides Saume  
Hatte Bugeaud ihn erfaßt,  
Wenn aus schönem Morgentraume  
Auf er sprang mit froher Hast;  
Doch empor die Rechte fuhr  
Mit der Zipselmütze nur.

In der Wüste vollends höhnte  
Seinen Gegner der Kalif,  
Der von Hitze schrecklich stöhnte  
Und nach weißer Wäsche rief,  
Schließlich dann ganz matt und lahm  
Ohne Scheik nach Hause kam.

Doch wie sind recht viele Hunde  
Endlich doch des Hasen Tod,  
So auch schlägt dereinst die Stunde  
Für den Krieger, wo sein Brod  
Ihm gebacken, das da rafft  
Hier ihn weg, dort bringt in Haft.

An der Grenze von Marokko,  
Wo er fliehend hin entwich,  
Ging's mit unserm Scheik Meccoco  
Und sein guter Stern erblich.  
Jenen Ort, wo dies geschah,  
Nennt man die Maluia.

Auf des Emirs Fersen saßen  
Söldlinge Abderrhamans,  
Und vorn vor den Augen grasen  
Mußt' er schauen eichelganz  
Die Philipp'sche Reiterei  
Und auch Fußvolk noch dabei.

Weiter sah der Scheik mit Staunen  
Wie ein jedes Mäuseloch  
Dicht besetzt war mit Karthagen  
Und es rings nach Pulver roch.  
Da nun sinnt der Wüstensohn  
Auf Kapitulation.

Und zum Frankengenerale  
Schickt er 'nen Gefreiten ab:  
Da er hier in diesem Thale  
Finden möge nicht sein Grab,  
Woll' er jezo sicherlich  
Gänzlich unterwerfen sich.

Und der Handel wird geschlossen  
Und darauf ratificirt,  
Auch Victoria geschossen  
Von den Franken, die charmit  
Höchlich sind, daß sich der Held  
Ohne Kampf und Blut gestellt.

Und der große Abd-el-Kader  
Steigt herab vom schwarzen Pferd,  
Und zum Zeichen, daß der Kader  
Aus sei, geht er unbewehrt  
Ruhmesmüde, kampfesatt  
In der Feinde Lagerstadt.

Und des Scheiks betagte Mutter  
Mit der Deira folgt dem Sohn:  
„Wär' ich doch Kanonensfutter  
„Und ein schneller Tod mein Lohn!“  
Schreit sie, gänzlich blind vom Staar,  
Wühlend sich im greisen Haar.

Doch die herbe Schicksalskriese  
Uebersteht mit Mannesmuth  
Der Kalif, und eine Priese  
Nimmt er jetzt mit kaltem Blut,  
Suchend bei dem Mißgeschick  
Seines Weibes treuen Blick:

„Jette“, spricht er, „nimmer lasse  
„Ich von Dir, Du gutes Weib;  
„Bis ich einst im Tod erlasse,  
„Sollst Du sein mein Zeitvertreib.  
„Deine Liebe, Jettchen, macht  
„Droh mir die Gefangenschaft.“

Ueber Dran geht die Reise  
Auf dem Schiffe Asmodee  
Nach Toulon; doch keine Speise  
Nührt der Scheik an auf der See.  
Schrecklich würgt es ab den Held,  
Da kein Darm mehr stille hält.

Und nun sitzt der bleiche, fahle  
Abd-el-Kader trauernd da  
In dem weiten Arsenale,  
Das 'nen solchen Gast nie sah,  
Hoffend, daß das Land des Nil  
Man ihm gönne als Exil.

## A u s z u g

aus dem Protocolle über die Sitzungen der Stadtverordneten zu Nossen.

Sitzung vom 6. November 1847.

1) Rathsbeschluß vom 15. September 1847 bei anderweiter Mittheilung des Concepts der Beschwerde wegen vorzugsweiser Vertheilung von Waldhölzern.

Beschluß: Bei der Resolution des Stadtraths Beruhigung zu fassen und dem Vorstande die schließliche Redaction der Beschwerde zu übertragen.

2) Rathsbeschluß vom 9. October 1847 in Betreff der dem Stadtkassirer Engel vorgeschriebenen Expeditionsstunden.

Beschluß: Dem Rathsbeschlusse beizutreten, und den Stadtrath zu ersuchen, den Stadtkassirer zu veranlassen, daß er durch einen Anschlag an seine Thüre die ausgesetzten Expeditionsstunden bekannt mache.

3) Abfällige Ministerialverordnung vom 25. Sept. d. J. auf das vom Rathe wegen unentgeltlicher Ueberlassung von Feuerungsmaterial zum Zwecke der Armenpflege gestellte Gesuch.

Beschluß: Beruhigung zu fassen.

4) Verordnung der Königl. Hohen Brandversicherungs-Commission in Betreff der von der hiesigen Commun gesuchten Unterstützung zu Anschaffung von Hans-Feuerheimern, ingl. Gutachten des Brandversicherungs-Inspector Treutler über den Befund des eingereichten Probeheimers.

Beschluß: Bei der von den diesseitigen Mitgliedern der Baudeputation gegebenen Auskunft Beruhigung zu fassen und zu seiner Zeit weitem Antrag zu stellen.

5) Anzeige vom 9. October d. J. die Nichtannahme des dem Kirchenvorsteher Hrn. Deuteritz hier zugeordneten Friedensrichteramtes betr.

Beschluß: Von der Wahl eines Friedensrichters nunmehr gänzlich abzusehen und dieß dem Rathe zurückzumelden.

6) Rathsbeschluß vom 9. October d. J. die Beantwortung die gegen die Schulkassenrechnung pr. ao. 1846 gezogenen Erinnerungen betr.

Beschluß: Die Justifikation nun auszusprechen.

7) Mittheilung des Haushaltplans für die allgemeine Nossener Parochialkasse pr. ao. 1848.

Beschluß: Zur Verprüfung dem stellvertretenden Vorsitzenden Höffner zu übergeben.

8) Rathsbeschluß vom 23. October 1847 die von der Straßenbau-Commission verlangte Verbreiterung des von Nossen nach der Beyermühle führenden Communicationswegs betr.

Beschluß: Dem Rathsbeschlusse und dem Gutachten der Baudeputation, daß man nämlich auf Verbreiterung des Wegs sich nicht einlassen könne, beizutreten, und den Stadtrath zu ersuchen, die beim Königl. Justizamte über die Herstellung des Boberwieserwegs ergangenen Acten sich zur Einsicht und Benützung mittheilen zu lassen.

9) Mittheilung des Veranschlags über Einnahme und Ausgabe bei der Armenkasse zu Nossen auf's Jahr 1848.

Beschluß: Die Verprüfung des Armenkassenhaushaltplans pro ao. 1848 dem Stadtverordneten Leonhardt zu übertragen.

10) Rathsresolution vom 23. October d. J. die Justifikation der Armenkassenrechnungen pr. ao. 1845 und 1846 betr.

Beschluß: Den Schlußbericht über die Erledigung der Erinnerungen gegen die Armenkassenrechnungen auf die Jahre 1845 und 1846 dem Stadtverordneten Leonhardt zu übertragen.

Sitzung vom 24. November 1847.

1) Bericht des Stadtv. Leonhardt über die Defectur der Armenkassenrechnung pr. ao. 1845 und 1846.

Beschluß: Die noch offenen Monita zur bald thunlichsten Erledigung an den Stadtrath cum actis abzugeben.

2) Der Stadtverordnete Leonhardt erstattet Bericht über die Verprüfung des Armenkassenhaushaltplans pr. ao. 1848.

Beschluß: Eine Reduction der auszusprechenden Armenanlagen bis auf 250 Thlr. zu beantragen.

3) Der Stadtverordnete Höffner trägt den von der Rechnungs-Deputation entworfenen und vom Rathe genehmigten Haushaltplan pr. ao. 1848 vor.

Beschluß: Den Haushaltplan seinem ganzen Inhalte nach zu genehmigen, und denselben an den Rath zurückzugeben.

Sitzung vom 4. December 1847.

1) Vergleichsvorschlag der Hauboldschen Erben wegen Entrichtung von 30 Thlr. zur Armenkasse und 20 Thlr. zur Schulkasse von den auf sie erblich übergegangenen in der Stadtflur Nossen gelegenen Grundstücken.

Beschluß: Diesen Vergleichsvorschlag abzulehnen, vielmehr bei dem frühern Beschlusse, die Abgabe zu ihrem vollen Betrage zu erheben, zu verharren, gleichzeitig aber darüber beim Rathe anzufragen, ob nicht von Auszügen, insofern sie ein Theil des Kaufpreises sind, nach dem Werthe des Auszugs die Abgabe zur Armen- und Schulkasse mit erhoben worden sei?

2) Karl Ernst Wüstners zu Halle Gesuch um Ausstellung eines Heimathscheines für's Ausland.

Beschluß: Zu genehmigen, dafern dem Heimathscheine der Vorbehalt beigelegt wird, — daß dieser Heimathschein den Thatsachen, welche nach den zwischen Sachsen und Preußen bestehenden Staatsverträgen die jenseitige Staatsangehörigkeit begründen, hinsichtlich Wüstners ihre Wirkung nicht benehmen.

3) Prüfung des von der betreffenden Deputation entworfenen und vom Rathe revidirten Haushaltsplans für die Rössener Parochialkasse auf das Jahr 1848.

Beschluß: Mit dem Antrage zu genehmigen, daß statt 48 Thlr. 20 Ngr. Anlagen, die runde Summe von 50 Thlr. zur Special-Parochialkasse erhoben werde.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß im Jahre 1847 in 10 außerordentlichen Sitzungen von den Stadtverordneten das Localstatut der Stadt Rössen revidirt worden ist, und daß das Resultat der diesseitigen Berathungen zur Zeit dem Stadtrathe zur fernern Berathung vorliegt.

Rössen, den 12. Januar 1848.

## Die Stadtverordneten.

Schmann, Vorstand.

### Montag, den 31. Januar 1848, Abends 7 Uhr, zweite öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Tharand.

Gegenstände der Berathung sind:

Gesuch des Musikdirector Herrn Heinrich um Entschädigung für den weggefallenen Neujahrsumgang.

Die Berichtigung der Leichenschaugebühren.

Das Regulativ für Beschäftigung armer Kinder.

Das umgearbeitete Schankregulativ.

Die Stadtkassenrechnung auf das Jahr 1845.

#### Aus Tharand.

Bei dem Stiftungsfeste des Bürgervereines in Tharand wurde jüngst folgender Toast auf das Vaterland ausgebracht:

Es gibt ein Wort, das hat den schönsten Klang,

Ein'n schönren gibt es nicht die ganze Welt entlang;

Wann Du es hörst, so schlägt in Liebesflammen

Dein volles Herz in Deiner Brust zusammen;

Wann Du es siehst, was dieses Wort besagt,

Es siehst vom steilen Berg, der auf zum Himmel ragt,

Es wiedersehst nach weiter Reif' und Fahrt  
Hin über Land und Meer zu fremder Sitt' und Art;

Es wiedersehst nach langer Trennung Schmerz,

So hebt sich freudig-stolz in Deiner Brust  
Dein Herz.

O Vaterland! was Alles schließt Du ein  
In Deines Busens tiefem, heil'gem Schrein!

Was Alles tönt in Deinem süßen Wort

Geheimnißvoll bis in die Seele fort!

Was Alles weckt mit feinen Silberklängen

Dein Name tief in unsres Herzens Gängen!?

Dein Vaterland! fühlst Du es nicht,

Wie sanft dies Wort zu Deinem Herzen spricht?

Wie es mit warmen Hauch die Saiten Deiner  
Brust

Durchläuft, und tönen macht in Bonn' und  
Luft?

Der Sachsen Vaterland! so klein, so schmal,  
Und doch so reich, so lieb in Berg und Thal!

Mit Felsen hoch, die zu den Sternen sehn;

Mit Thälern grün, durch die voll Lust wir gehn;

Mit Saaten weich und voll wie Meeres-Wellen;

Mit Wiesengrund und silberreinen Quellen;

Mit Vignien, da süße Trauben reifen;

Mit Wald und Forst, die Fuchs und Reh  
durchschweifen;

Mit Gärten voller Frucht, wie in den Hesperiden;

Mit Frauen ohne Zahl, die wangenroth erblühten;

Mit einem Strom, der stolz zum Meere zieht;

Mit Stadt und Dorf, daraus der Wohlstand  
sieht;

Mit Perlen zwei, der ganzen Welt bekannt:

Dem festen Königstein, dem lieblichen Tharand;

Mit einem Königshaus, so edel, treu  
und gut,

Daß es, wie fest! auf unsrer Liebe  
ruht!

Kennt es nicht auch Dein Herz, mein theures  
Sachsenland?!

Ihr Gläser, schäumt und tönt! es gilt  
Dem Vaterland.

## Lebensdauer der Wohlhabenden und Armen.

Man soll uns doch das gute Leben nicht so arg anfeinden und uns weiß machen, Gott lege dem Einen die Armuth als Prüfung, dem Andern das Wohlleben als Mittel zum Almosengeben auf. Dr. Caspar weist nach, daß von 1000 zugleich gebornen Menschen

nach 5 J. noch 943 Wohlhabende leben und bloß 655 Arme.			
= 10 = = 938	=	=	= 598 =
= 20 = = 866	=	=	= 565 =
= 30 = = 796	=	=	= 486 =
= 40 = = 695	=	=	= 396 =
= 50 = = 551	=	=	= 283 =
= 60 = = 398	=	=	= 172 =
= 70 = = 235	=	=	= 65 =
= 80 = = 57	=	=	= 9 =

Wie wenig auch das irdische Leben im Vergleich zu dem himmlischen sein mag, so ist es doch eines Jeden Wunsch, dasselbe möglichst lange fortzuführen. Auch liegt es ganz in dem Begriffe einer Vorbereitung auf ein anderes Vaterland, daß eben diese Vorbereitung möglichst vollständig sei. Also sorgen wir immerhin dafür, daß Mittel entdeckt werden zur Verlängerung des irdischen Daseins, d. h. zur Aufhebung der Armuth.

## Bermischtes.

Trotz der Bestrebungen der Enthaltensvereine ereignen sich doch noch fortwährend beklagenswerthe Unfälle in Folge des übermäßigen Branntweingenusses. Zu Hengersdorf bei Liebenthal zündete vor einiger Zeit ein dem Trunke ergebenener Bauerssohn die Scheune seines väterlichen Gutes an. Nachdem er vergeblich versucht hatte, seinen jüngern Bruder in die Flammen zu werfen, rannte er selbst in das brennende Gebäude. Niemand konnte ihn retten; endlich gelang es, vermittelst eines langen Feuerhakens, den schon verkohlten Körper herauszuziehen, wobei der Kopf abgerissen wurde. Nachdem das Feuer gelöscht war, stärkten sich die Spritzenleute durch Branntwein. Einer derselben trank davon so viel, daß er auf der Rückfahrt, als die Spritze in der Dunkelheit über einen Kinnstein in Liebenthal fuhr, herabfiel und auf der Stelle todt blieb.

Ein trauriger Vorfall begab sich ohnlängst auf dem Pachtthofe Windspiel bei Hunawehr im französischen Departement Oberrhein. Sechs Doggen, die man zur Bewachung der Gebäude hielt, wurden in der Regel Abends losgelassen und am Morgen wieder angebunden. Der Inhaber des Pachtthofes, Hoffmann, wollte nun mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohne kurz vor 7 Uhr, wo die Hunde noch nicht angebunden waren, den Hof verlassen, um nach Colmar auf den Markt zu gehen, als die Hunde plötzlich über sie herfielen und sie furchtbar zerfleischten. Der Lärm zog Hoffmanns Frau mit einer geladenen Doppelflinte herbei, sie ward aber von den Hunden im Gesicht und am Nacken gebissen. Endlich gelang es Hoffmann, die Flinte zu ergreifen und zwei der Hunde zu erschießen; aber

die andern Hunde konnten erst durch die herbeikommenden Knechte von ihren entsetzlich zerfleischten Opfern losgerissen und bewältigt werden. Der Schwiegersohn hat ein Auge eingebüßt.

Aus Auerbach im sächsischen Voigtlande schreibt man uns folgendes kuriose Vorkommniß: Am 13. Novbr. ordnete unser Bürgermeister, da dringende Geschäfte zur Berathung vorlagen, eine Plenarsitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten auf den 17. Nov. Abends 8 Uhr an. Die Einladung an die Mitglieder der betreffenden Collegien erging am 15. dess. Monats auf nochmaliges ausdrückliches Verlangen des Herrn Bürgermeisters. Innerhalb dieses Zeitraums aber, also vom 13. bis 16. Nov. an, hatte sich in Auerbach theilweise ein so starker Appetit nach Ochsenfleisch gezeigt, daß man sich, nach reiflicher Prüfung des Appetits einerseits und nach wohlbedächtigter Inbetrachtziehung, ob die Berathungen über die Interessen der Stadt auch wirklich so eilig wären, andererseits, veranlaßt sah, am Abend des 17. Nov. statt der angesagten Plenarsitzung einen Beefsteakschmaus im Schützenhause zu halten, die Sitzung eben so lange zu verschieben, bis das Ochsenfleisch verdauet und dadurch Körper und Geist gestärkt worden seien. Diese Stärkung ist nun den Vätern unserer Stadt allerdings zu gönnen, da man leider gestehen muß, daß die Interessen der Stadt nicht immer mit der nöthigen Einsicht und Energie vertreten werden.

(Deutsche Eisenbahn.)

Einem Inserat in der Deut. All. Zeit. zufolge kann ein adeliger Gutsbesitzer oder hoher Staatsbeamter mit Vermögen durch eine Heirath mit einer sehr achtbaren Dame von 21 Jahren 100,000 Thlr. erwerben. Das Nähere ist in Berlin, Spandauer Straße, Nr. 60, 2 Tr. zu erfahren. — Mit der Dame, die sich solchergestalt ausgeben, hat es gewiß einen solchen Haken, daß kein etwaiger Bewerber um deren Hand wird daran hängen bleiben.

In unserm Erzgebirge ist jüngst ein Mann, der den gebildeten Ständen angehörte, kraft seiner besondern leztwilligen Verfügung ohne Sarg zur Erde bestattet worden. Er wurde zwar in einem Sarge bis zur Gruft getragen. Der Sarg jedoch hatte einen beweglichen Boden; man hob am Grabe das oberste Gehäuse ab und die Leiche, auf einem Bret liegend und in ein weißes Tuch geschlagen, ward also hinabgesenkt, während das Grab mit einem Korbgeflecht von Weidenruthen ausgelegt war. — Mancher mag diese Verfügung des Verstorbenern sehr sonderbar finden, und doch beruht sie auf einem ehrenwerthen Grunde. Wie viel Holz würde auf diese Weise erspart, wie viele harte Thaler würden hierdurch mancher Familie erhalten, denen vielleicht schon eine langwierige Krankheit mehr gekostet, als sie zu erschwingen im Stande war. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, verdiente diese Sitte allerdings wohl Beachtung und Nachahmung. Ueberhaupt glauben wir leider unsere Todten durch nutzlosen Aufwand zu ehren und unter diesen nicht

blos nutzlosen, sondern auch undelicateu Aufwand gehören gewiß oben an die bei Leichen gewöhnlichen Gelage und Leicheneffen. Hoffentlich wird auch noch eine Zeit kommen, wo dergleichen Thorheiten der Vergessenheit anheimfallen.

In Paris ist von einem Dr. Plisson ein neues viel gerühmtes Werk über die Frage erschienen, ob auch die Sterne bewohnt seien, wie unsere Erde. — Voltaire bemerkte einst sehr praktisch: „Wir können zwar annehmen, daß die dem unsern ähnlichen Planeten auch von Geschöpfen bewohnt seien; aber wir haben für diese Annahme eben so viel Gewißheit, wie wenn Jemand, der Flöhe hat, daraus schließen wollte, Jeder, der ihm auf der Straße begegnet, habe dergleichen auch; es kann sein, daß sie Alle haben, aber es ist darum nicht bewiesen, daß dies wirklich der Fall ist.“

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruf.

Getauft: Carl Heinrich Eduard, Mstr. Carl Heinrich Eduard Wähl's, Bürg. und Schneiders hier, Söhnlein. — Heinrich Herrmann, Carl Gottlieb Wiedemanns, Fuhrwerkers und Einw. hier, Söhnlein. — Ehrenfried Adolph, Hrn. Samuel Fürchtgott Hoffmanns, Bürgers und Thierarztes hier, Söhnlein.

Getrauet: Juv. Mstr. Carl Heinr. Leberecht Funke, Bürger und Kupferschmidt hier, mit Jungfrau Christiane Wilhelmine Fehrmann von hier.

Beerdigt: Johann August, Carl August Imhofs, Zimmermanns und Einw. hier, Söhnlein, 3 Jahr 5 Monate und 21 Tage alt, starb an Krämpfen. — Ernestine Pauline Mathilde, Johann August Borrmanns, Hausbesitzers u. Leinwebers in Nieder-

grumbach, Töchterlein, 3 Jahr 4 Monate und 17 Tage alt, starb am Nervenfieber.

### Kirchen-Nachrichten von Rossen.

Getauft: Des Brauer Hrn. Berndts in Rossen Sohn, Paul Emil Ludwig. — Des Viertelhüfner Hanckes in Augustusberg Sohn, Traugott Julius. — Des Schneidermeister Werners in Rossen Sohn, Ernst Otto. — Des Halbhüfner Schlicke's in Gule Tochter, Anna Lina.

Beerdigt: Frau Johanne Christiane verw. Hauße in Rossen, 61 Jahr alt, starb an Lungenverhärtung. — Des Papierfabrikant Geyners in Rossen Sohn, Carl Alwan, 4½ Jahr alt, an Luftröhrenentzündung. — Johanne Buchmann in Gule, einige 50 Jahr alt, an Auszehrung.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags: Herr Superint. M. Locke.

### Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn.

Geboren: Wilhelm Hermann, Carl Gottfried Wilhelm Rüdigers, Soldats unehel. Sohn. — Carl Friedrich, Mstr. Friedrich Wilhelm Lucius, Seilers Sohn. — Anna Ernestine, Mstr. C. Gottlieb Schwenkes, Schuhmachers Tochter. — Julius Hermann, Hrn. C. Gottfried Lindners, Steingutmalers Sohn.

Getraut: Mstr. Friedrich Wilhelm Gulzig, Weißbäcker in Rossen mit Juliane Concordie Bösnig.

Beerdigt: Wilhelmine, Mstr. Friedrich Wilhelm Weinholds, Hospitalitäts Zwillingstöchter. — Das todtgeborene Töchterlein Mstr. Wilhelm Heinrich Haupts, Hutmachers.

## Be k a n n t m a c h u n g e n.

Auf Anordnung des Königl. Hohen Ministerium der Finanzen soll

1. die volle Jagd auf einem Theile der Fluren und Hölzer des Dorfes Gleisberg,
2. die volle Jagd auf den Fluren des Dorfes Priesen,
3. die volle Jagd auf den Fluren des Dorfes Niedertoppshädel,
4. die volle Jagd auf den Fluren des Dorfes Rüsseina,
5. die hohe und mittlere Jagd auf den Fluren des Ritterguts und Dorfes Choren, sowie der Dörfer Obertoppshädel, Wetterwitz und Starbach

von Egidy 1848 bis dahin 1854 entweder im Ganzen oder in einzelnen, oben von 1. bis mit 5. bezeichneten Theilen, verpachtet oder auch nach Befinden vererbt und dazu öffentlicher Licitationstermin angesetzt werden.

Wir haben zu dieser Licitation  
den 28. Februar 1848

anberaumt, und Forstamtswegen werden alle, die darauf zu bieten gesonnen sind, hierdurch geladen,

gedachten Tags früh um 11 Uhr an Justizamtsstelle allhier zu erscheinen, ihre Gebote bei der erst in einzelnen Parzellen, dann im Ganzen stattfindenden Ausbietung gedachter Jagden zur Verpachtung sowohl, als nach Befinden zur erblichen Ueberlassung zu eröffnen und weiterer Bescheidung sich zu versehen.

Rossen, den 30. December 1847.

Das Königl. Forstamt allda.

v. Helldorf. Canzler. Beyer.

Der unterzeichnete Zweigverein zur Gustav-Adolph-Stiftung wird Mittwochs den 2. Februar seine Wahlversammlung haben. Alle Mitglieder des Vereins werden daher aufgefordert, an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr im Gasthose zum goldnen Löwen zu Wilsdruf sich zahlreich einzufinden, um die neuen Wahlen zur Ergänzung des Directoriums vorzunehmen.

Wilsdruffer Zweigverein zur Gustav-Adolph-Stiftung.

P. Bauer.  
R. Claus.

Donnerstag den 3. Februar 1848,  
Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des  
**Pferdezüchter-Bereins**  
im Gasthose zu Ragenberg.

### Nicht zu übersehen.

In einem großen Dorfe zwischen Dschag und  
Burzen, worin sich 34 Begüterte, wie auch 2 große  
Wassermühlen befinden, soll unter annehml. Be-  
dingungen eine im Jahre 1842 massiv erbaute  
Schmiede sofort verkauft werden. Nähere Auskunft  
ertheilt auf frankirte Briefe der Gastwirth Zegsche  
auf dem Ragenberge bei Meissen.

Auf der Posthalterei zu Wilsdruf stehen 3  
Kessenschlitten, von verschiedenen Größen, gebraucht,  
aber in gutem Stande, zu verkaufen.

### Fortepiano-Verkauf.

Ein Fortepiano in Flügelform ist zu verkaufen.  
Das Nähere ist in der Agentur d. Bl. in Tharand  
zu erfahren.



### Bekanntmachung.

Daß ich Endesgenannter gesonnen bin,  
mein Haus Nr. 212 nebst Garten im Ganzen oder  
Einzelnen zu verpachten, mache ich hierdurch bekannt.  
Die Bedingungen sind am besten Sonntags zu er-  
fahren.

Wilsdruf, am 16. Januar 1848.

Gustav Dhmann.

Eine Oberstube nebst Kammer und Zubehör  
ist zu vermieten bei H. Zhle in Wilsdruf.

### Rundmachung und Em- pfehlung.

Wir benachrichtigen hiermit unsere Geschäfts-  
freunde, daß die nächste Gewinn-Verloosung des  
Großherzoglich Badischen Eisenbahn-  
Lotterie-Anlehens

am 29. Februar 1848

stattfindet. — Dieses Anlehen enthält nachfolgende  
400,000 Gewinne: 14 mal 50000 Gulden,  
54 mal 40000, 12 mal 35000, 23 mal 15000,  
2 mal 12000, 55 mal 10000, 40 mal 5000, 2 mal  
4900, 58 mal 4000, 366 mal 2000, 1944 mal  
1000, 1770 mal 250 u. s. w. u. s. w.

J. Rachmann & Söhne,  
Banquiers in Mainz am Rhein.

### Verloren.

Am 21. d. M. in den Morgenstunden ist auf  
dem Fahrwege zwischen Schmiedewalde und Kessels-  
dorf von einem armen Diensthöten eine silberne  
zweigehäufige Taschenuhr verloren worden.  
Der ehrliche Finder wird freundlichst gebeten, die-  
selbe in der Redaction d. Bl. in Wilsdruf gegen  
eine angemessene Belohnung abzugeben.

Druck von C. E. Klinitz und Sohn in Meissen.

### Accord-Arbeit.

Auf dem Rittergute Choren bei Rosten soll  
eine Flur Holzland von ca. 9½ Acker von Aufgang  
des Winters bis Ende Monat April a. e. in Ac-  
cord ausgerodet werden.

Unternehmer haben sich bei Unterzeichnetem zu  
melden, wo ihnen die näheren Bedingungen werden  
vorgelegt werden.

Rittergut Choren, den 21. Jan. 1848.

Dehmichen.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die  
Schmiedeprofession zu erlernen, kann ein Unterkom-  
men finden beim Schmiedemstr. Zegsche  
in Bockwen bei Meissen.



Ein Hund, 5 Monate alt, seltener  
und kleiner Race, ist zu verkaufen in der  
Obermühle zu Tharand, 1 Treppe.

Am 17. d. Mon. ist dem Unterzeichneten ein  
kleiner schwarz und weiß gefleckter Hund zugelaufen.  
Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen  
Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren  
wieder in Empfang nehmen.

Wehner in Wilsdruf.

### Eine sehr gute Belohnung

wird demjenigen zu Theil, welcher mir meinen am  
9. oder 10. Jan. d. J. abhanden gekommenen, äußerst  
zahmen Rehbock lebend wieder zustellt, oder im  
Fall, daß er gestohlen sei, den Thäter anzeigt. Das  
Thier war mit einem ledernen Halsband und Glöck-  
chen versehen, woran auch die Haut zu erkennen ist,  
da davon am Halse die Haare bedeutend verrieben  
sind.

Burkhardswalde.

Paul Lommassch,  
Gutsbesitzer.

Bei Abhaltung des Karpfenschmauses zu Lim-  
bach haben sich einige junge Individuen ein Ver-  
gehen in der Garderobe zu Schulden kommen lassen,  
wobei Unterzeichneter compromittirt, dagegen ich  
mich aber ganz besonders verwahren muß.

Gustav Rüdiger, Veterinärarzt.

Sonntag den 30. Januar ladet zum

### Karpfenschmaus

ergebenst ein

Gastgeber Otto in Siebenlehn.

Weißner Getreide-Preise, den 22. Januar 1848.

Weizen, der Schffl.	6	Thlr.	—	bis	—	Rgr.
Korn,	=	=	3	=	27½	=
Gerste,	=	=	3	=	8	= 10
Hafer,	=	=	2	=	6	= 8